

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erscheinung:**  
außer der Sonn- und  
feiertage täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
5) fr., ein Monat 85 fr.  
Die Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingel. Nummern 5 fr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr. o. 2 fl.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 fr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Interesse**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10:  
(ner die Annoncen-Dur.;  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel and  
Paris; Adolf Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Annoncenzeile kostet  
für einmaltigen Einrück  
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
3. Mal 5 fr. 5. B., ercl. der  
Stempelgebühr à 30 cr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haup Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Furgasse wofelst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 141. Hermannstadt, Mittwoch am 19. Juni 1878. 92. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**

Da mit Ende dieses Monats die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1878 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Mit Postzusendung  
2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September 3 fl. 50 fr.  
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December 7 fl. — fr.  
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli 1 fl. 20 fr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung ins Haus

### Redaction und Verlag

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Hermannstadt, 18. Juni.

Wir haben zu wiederholtenmalen dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die oppositionelle Volkspartei ihre Thätigkeit meist auf politischem und nationalem Gebiete concentrirt wirken läßt und mit einer nahezu unverzeihlichen Indifferenz die ökonomischen Angelegenheiten und die inneren Fragen in unserem Comitatsleben behandelt.

Wir haben den Wunsch ausgedrückt, es möge im Comitatsleben eine rechte Municipalpartei sich bilden, welche frei von politischen und nationalen Animositäten sich mit ganzer Kraft den Reformen in der Gemeindeverwaltung und Gemeindevirtschaft widme und durch ihre energische Thätigkeit die Verbesserung der materiellen Zustände der Comitatsbevölkerung zu erzielen strebe.

Die Comitats-Versammlung, welche nach dreitägiger Dauer am 16. Juni ihren Abschluß fand, hat dies Bedauern wieder rege gemacht und den frommen Wunsch nach einer gesunden Municipalpartei wieder in den Vordergrund gerückt, denn der ganze Verlauf der Verhandlungen, der Charakter der Debatten hat es aufs Neue bewiesen, daß die Herren von der Majorität, die Führer der Volkspartei das Hauptgewicht auf jene Fragen legen, die einen politischen Anstrich haben, die Gelegenheit zu einer allergeringsten Opposition und zu schönen Reden geben, welche gerade nach dieser Richtung hin um so wohlfeiler sind, als es ja meist Wiederholungen und ihrer Natur nach als oppositionell, geartet sind, beifällig aufgenommen zu werden.

Solche Gegenstände, die in das wirtschaftliche Leben des Comitates und seiner Bevölkerung tief eingreifen, solche, welche auf die Reformen der inneren Verwaltung hinielen, wurden mit einer Hast und Oberflächlichkeit behandelt, welche bei so ernsten und intelligenten Männern, als die Volkspartei in ihren Reihen zählt, nur dadurch sich erklären lassen, daß eben das Schlagwort „Opposition“ heißt und die Devise „Reform in dem Comitatsleben“ vorläufig zurückgestellt worden ist.

Wir sprechen hier nicht einfache Behauptungen aus, wir sind im Stande an der Hand der Verhandlungen in der letzten Comitats-Versammlung den Beweis für unsere Angaben zu führen.

Einige Gegenstände, etwa 6—8 von den 86 auf der Tagesordnung befindlichen, nahmen einen solchen Löwenantheil in Anspruch bei der Discussion, daß man 8—10 Stunden damit ausfüllte, während die übrigen mehr als 70 in kaum 3 Stunden abgehandelt waren.

Sehen wir uns nun zunächst diese bevorzugten Stücke an. Wir wollen nur einige aus der Schaar dieser Auserlesenen herausgreifen.

Da war denn zunächst aus Anlaß des Geschäftsberichtes des Vicegespanns eine ebenso langweilige als unfruchtbare Debatte entbrannt über die Frage, ob Herr August Senor gesetzlicher oder bloß factischer Leiter des Vicegespanns sei. Abgesehen davon, daß in der Sitzung vom 12. Januar die Comitatsversammlung den Bericht desselben Vicegespanns über die Durchführung der in Folge der Aemtererneuerung notwendig gewordenen Maßregeln zur einfachen Kenntniß nahm, ohne daß auch nur ein Wort gegen den Berichtsteller fiel, diese Distinction also damals gar nicht gemacht war, hieß es doch leeres Stroh dreschen, über diesen Unterschied zu perorieren umso mehr, als ja bei einem späteren Verhandlungsgegenstand der Opposition genügender Anlaß geboten war, sich gegen die nach ihrer Ansicht ungesetzliche Bestellung des Vicegespanns zum dritten und letztenmal zu exporieren.

Daß bei diesem Gegenstand eine längere Debatte stattfand, wollen wir den Herren nicht so übel nehmen, denn es war eben das letzte Mal, wo über diese cause edelbire verhandelt werden konnte.

Daß aber der Antrag, den Sitz des Stuhrichters von Seltau nach Talmatsch zu verlegen, den der Vicegespann im Interesse der Verwaltungs-rücksichten und mit Bezug auf die gegenwärtigen Ausnahmestände an der Landesgrenze stellte, gar so lange Zeit in Anspruch nahm, dazu war wahrscheinlich ein zwingender Grund nicht vorhanden und wohl auch hier nur das tiefgefühlte Bedürfnis zu opponieren maßgebend.

Ebenso war es gewiß eine wahre Zeitverschwendung über die Einverleibung der Gemeinde Poplata in den Hermannstädter Stuhrichterbezirk und über die Ernennung des Alexander Szöcs zum Honorar-Obernotar gar so viele Worte zu verlieren, umso mehr als meritorische Schritte gegen diese beiden Maßregeln gar nicht beantragt wurden.

Diese und noch einige wenige Gegenstände, wo sich die Opposition gehen lassen konnte, nahmen aber fast die ganze Beratungszeit in Anspruch. Sehen wir uns nun die andern Gegenstände an, welche man kann sagen mit fast affenartiger Geschwindigkeit — man wird uns diesen auf die Preußen gelegentlich angewendeten Ausdruck verzeihen — erledigt wurden.

Die Mehrzahl derselben waren Beschlüsse von Gemeindevertretungen, welche von wirtschaftlichen Sachen handelten und namentlich die Selbstverwaltung in den betreffenden Gemeinden betrafen, Darlehensgeschäfte, Abschlüsse uneinbringlicher Activforderungen, Pachtrelaxationen u. s. w., dann solche, welche wirtschaftliche Reformen im Auge hatten. — Sie wurden nahezu in Aufschub und Bojen durch Annahme der Anträge des ständigen Ausschusses erledigt — freilich war da wenig Gelegenheit zu schönen Reden, die man zum Fenster hinausprechen konnte.

Wenn wir schon diese Behandlung für allzu indifferent halten, was sollen wir von anderen Gegenständen sagen, die sich einer eben so raschen Abwicklung erfreuten, aber gewiß von nicht zu unterschätzender Tragweite waren.

Auch von diesen seien bloß einige erwähnt. — Da handelte es sich unter Anderem um die Activirung des Comitatspitalsfonds. — Diese Maßregel ist allerdings im Gesetz geboten, aber da sie bloß durch eine Umlage auf die Comitatsbevölkerung möglich ist, so war es denn doch überraschend, daß man sofort den Antrag auf die Bildung dieses Fonds annahm, ohne daß man über die Modalitäten der Bedeckung auch nur eine Frage gestellt hätte.

Von den vorliegenden, auf die Hebung der materiellen Zustände und die Ordnung der Gemeindeverwaltung zielenden Statuten, welche ein Mitglied des Ausschusses schon seit längerer Zeit unterbreitete, gab keines den Anlaß auf eine nähere Besprechung, man begnügte sich die Beratungs-Anträge des Ausschusses anzunehmen, und wenn wir auch nicht die Ansicht des hochgeborenen Antragstellers theilen, daß die Mehrzahl dieser Statute der Regierung sofort zur Genehmigung zu unterbreiten seien, so will es uns doch schier bedünken, daß die Verhandlung derselben nur bewiesen, wie wenig Interesse die Führer der Comitats-Majorität diesen wirtschaftlichen Fragen widmen.

Wir wollen noch das Normal-Statut für die Ortsgemeinden und die Geschäftsordnung für die Vertretungskörper erwähnen, welche ebenfalls auf der Tagesordnung der letzten Comitats-Sitzung waren.

Man wird uns zugeben, daß dieses ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit war. Trotz dessen verzichtete die Versammlung selbst auf die Vorlesung und Kenntnisaufnahme dieser Statut-Entwürfe und nahm dieselben en bloque an, ohne daß die große Mehrheit der Anwesenden auch nur wußte, was sie angenommen.

Wir wollen die Leser nicht weiter mit ähnlichen Details ermüden und glauben genug gesagt zu haben, um die Grundhaltigkeit unserer Behauptungen bewiesen zu haben.

Wir haben auch nicht die Tendenz, mit der Constatirung dieser That-sachen einen empfindlichen Schlag zu führen, der etwa die Stellung der Majoritätsführer zu erschüttern vermöge, denn dieselbe ist heute noch so fest, daß es nutzlose Mühe wäre; allein wir möchten ihnen selbst die Frage nahelegen, ob sie im wahren Interesse der Bevölkerung handeln, wenn sie fort und fort unfruchtbare Oppositionspolitik treiben, dabei aber mit Seelenruhe zusehen, wie die Gemeinden des Comitates wirtschaftlich zu Grunde gehen; wir möchten sie fragen — und zwar haben wir hiebei den von ihnen ersehnten, aber nach unserer Ansicht kaum denkbaren Fall eines radicalen Umsturzes des herrschenden Systems im Auge — was sie mit ihrer Principienreiterei erzielt haben werden, wenn die materielle und wirtschaftliche Lage Derer, zu deren Führung sie sich aufgeworfen haben, in Folge ihrer Indifferenz und Laune nach dieser Richtung immer mehr herabgekommen ist.

Ventiliren Sie diese Fragen, meine Herren von der Volkspartei, beschäftigen Sie sich eingehend damit, und wenn sie auf diesem Gebiete energisch thätig sind, dann können Sie auf unsere Anerkennung und Unterstützung rechnen, wenn wir auch auf politischem Felde nach wie vor in dem gegnerischen Lager stehen.

## Fenilleton.

### Verrufene Leute.

Roman aus dem Französischen.  
(18. Fortsetzung.)  
XXIII.

Der Marquis hatte zu Susannen gesagt: „Bleiben Sie bei uns!“ und Susanne war geblieben.

Als Robert vor dem Hause seines Vaters ankam, ließ er den Wagen, den er gemietet hatte, einige Schritte vor dem Thore halten und ging direct in die Küche.

Seine Absicht war, mit Jeanille zu sprechen, bevor er ins Haus trat. „Ah! Herr Robert“, rief Jeanille, „welch' ein Glück, Sie so bald wieder zu sehen! Der Herr Marquis wird sehr erfreut sein.“

„Ist er ausgegangen?“  
„Ja, mit Fräulein Susanne, die ihn nicht mehr verläßt.“  
„So! Jeanille bereite mir einen Kaffee und erzähle mir, was sich seit meiner Abreise zugetragen hat.“

„Gut! mein Herr“, sagte die Dienerin; „das Fräulein war rasch wieder hergestellt; man wollte ihr für den Beginn der Ferien eine Stelle verschaffen. Sie erinnern sich ja noch, daß wir an dem Tage, wo Sie abreisten, das Zimmer für ihre Cousine, die aus der Pension kam, in Ordnung brachten.“

„Ich erinnere mich dessen.“  
„Man benötigte die Reise der Frau Bernard, die, von Paris zurückkehrend, Fräulein Leonie aus dem Pensionate mit sich bringen sollte.“  
„Sehr wohl.“

„Also, Fräulein Leonie kommt an, man geht ihr entgegen, Frau v. Taillis am Arme des Herrn Gerbier, und Fräulein Susanne den Arm dem Herrn Marquis gebend. Die Diligence trifft ein, Madame

streckte die Arme dem Fräulein Leonie entgegen — und nichts von allem dem!...“

„Was, nichts von allem dem?“  
„Fräulein Leonie sieht Niemanden, weder Madame, noch den Herrn Marquis, noch mich! Sie fliegt Susannen an den Hals ausruhend: Wie! Du hier? Wie bin ich glücklich! Und eine Menge Complimente!“

„Wo lernte sie Susannen kennen?“  
„In ihrer Pension, in Paris.“  
„Das ist sonderbar.“

„Und, was noch sonderbarer ist, Fräulein Leonie wußte gerade so wie wir, daß sie Susanne heiße... und das ist bis jetzt Alles. Madame hatte an die Pensions-Vorsteherin nach Paris geschrieben, um Erlundigungen einzuziehen. Die Vorsteherin antwortete ihr, daß sie nicht wisse, was mit dem Fräulein sei; dasselbe ist eine Fremde, deren Eltern man nie gesehen habe, aber daß sie klug, gelehrt und sehr wohl erzogen sei. Endlich schickte Madame das Fräulein zur Beichte. Ah! Man darf glauben, daß der Herr Pfarrer Alles weiß. Nun! er sagte zu Madame: „Güten Sie dieses junge Mädchen, Sie werden eine gute That verdienen.“ Und so oft der Pfarrer mit Susannen zusammentrifft, spricht er zu ihr mit einer Güte... mit einer Güte!... daß man ordentlich gekränkt ist, nicht eben so viel Güte zu verdienen.“

„Und ist Leonie nicht eiferüchtig?“  
„Bei Gott, nein! Unter uns gesagt, ich glaube, daß Herr Gerbier ihr den Hof macht und daß die Kleine sich für ihn interessiert.“

„So?“  
„Wie ich sage.“  
„Und was sagt mein Vater zu dieser Neigung?“  
„Bah! Sie wissen, ich glaube, daß er nichts ahnt. Er ist so gut, dieser Mann! Er glaubt, daß alle Fräulein klug seien und alle Jünglinge ebenfalls. Endlich sieht er auch nicht mehr viel; er weinte so viel, als seine Tochter starb, dieses arme Fräulein Bertha! daß er dadurch sein Augenlicht verlor.“

„Er weinte noch, als Madame Fräulein Leonie kommen ließ, welche ihre Nichte und durchaus nicht die Nichte Ihres Vaters ist; und als Madame den Namen des Schiffes ändern ließ und der Maler „Bertha“ austrugte und dafür „Leonie“ schrieb, ah! da war der Herr Marquis nicht zufrieden. Madame sagte ihm, daß sie der Name Bertha an eine zu große Kränkung erinnere, aber gerade diese Kränkung wollte der Herr Marquis nicht vergessen lassen!“

Nachdem Robert seinen Kaffee hinuntergeschlürft hatte, machte er Toilette, brannte sich eine Cigarre an und ging in den Garten hinab.

Zu einer dichten Laube unterhielt man sich in sehr heiterer Weise; Robert trat näher und erkannte die Stimme Gerbiers:

„Ah! Ich habe Charakter“, sagte er in scherzhaftem Tone.  
„So“, rief Leonie, dann geben Sie mir meine Nette zurück, oder ich schlage Sie!“

„Was geben Sie mir, wenn ich sie Ihnen zurückgebe?“  
„Ich werde Ihnen danken.“  
„Das ist nicht genug.“  
Leonie war empört.

„Aber diese Nette gehört mir, ich habe sie gepflückt.“  
„Sie mußten sie verteidigen.“  
„Nun“, sagte Leonie Stellung nehmend, „ich werde Ihnen die Hand drücken!“

„Ich verlange mehr als dies.“  
„Ah! So nehmen Sie Alles.“  
„Wollen Sie“, sagte Gerbier, „Ihr Köpfchen senken...“  
„Weshalb?“

„Ein Küßchen auf die Stirne, zur Ehre Gottes!“  
„Halt!“ rief plötzlich Leonie, „man raucht hier...“  
„Es ist wahr“, sagte Gerbier, Rauch witternd.

„Wer kann dies sein? Wenn es mein Cousin wäre?“  
„Parbleu, ja“, rief Gerbier; und mit dem Finger auf ein Fenster des Pavillons zeigend, fügte er hinzu:  
„Dort nimmt Jeanille seine Eszetten aus dem Koffer.“

# Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juni.

Ueber den Berliner Congress läßt sich die „Augsb. Allg. Ztg.“ aus Wien unter Anderem schreiben:

Wenn die „National-Zeitung“ nicht ganz außer Contact mit dem dortigen auswärtigen Amte getreten ist, und wenn sie nicht geradezu in dem Tag hineingefahren hat, so finden wir in ihrem Artikel vom 12. d. eine Besichtigung unserer eigenen Abnungen. Es heißt da kurzweg: Beaconsfield, Gortschakoff, Bismarck gebächten Ende dieser Woche Berlin zu verlassen, und „bei der Unklarheit des österreichischen Standpunktes gelöre ein starker Optimismus dazu, den Ausgleich aller Wünsche als gesichert anzusehen.“ Dieser „Standpunkt“ der „National-Zeitung“ und derer, die sie vertritt, ist so wenig „unklar“, daß von der österreichischen Congress-Deputation schon am 13. d. ein Besichtigungstelegramm für das hiesige „Fremdenblatt“ eintraf: Andraß habe sich im Gegentheil aus seinen Gesprächen mit Beaconsfield und Schmaloff überzeugt, daß Oesterreichs Forderungen „gekannt und gewürdigt“ werden, und daß England den „Wunsch“ Oesterreichs nach gründlicher Erledigung theile. Darauf ist zu sagen: Es hätte gerade auch gefehlt, daß England und Rußland Oesterreichs Forderungen gar nicht „gekannt“ hätten; zum „Würdigen“ ist gerade Graf Schmaloff der richtige Mann. Was man nach seinem vollen Werth abschätzt, gerade darum seißt man hartnäckig. Daß Lord Beaconsfield für Oesterreich alles Gute „wünscht“, ist an und für sich nicht mehr werth, als ein „Wünsche wohl gespeist zu haben!“ Da nun Rußland mindestens ebenso viele „Wünsche“ hat wie Oesterreich, so begreift sich der scheinbare Ton der „National-Zeitung“, wenn sie es für stark optimistisch erklärt, „den Ausgleich aller Wünsche als gesichert anzusehen.“ Fürst Bismarck sieht sich aus der Berliner Sahara fort ins Bad; der alte Gortschakoff mit geschwellenen Füßen ist froh, wenn er die „thönernen Füße“ seines Colosses gegen den Anprall englischer Levathans gesichert hat; des englischen Premiers Reise auf den Congress ist eine Extratour, die nicht zu lange währen darf. Jetzt kommt Oesterreich und gebekt ab ovo zu plaidiren. In einigen Punkten wird England mitgehen, in einigen auch Italien, z. B. in der Ausschließung Bulgariens und Montenegro's vom Meer. In anderen Punkten wird Oesterreich allein stehen, da keine Solidarität zwischen ihm und England, noch weniger mit Italien besteht, England aber möglicherweise mit Rußland Eins geworden ist, oder besser nicht mehr uneins ist. Diejenigen, welche auf die moralische Verpflichtung Englands pochen, hätten Recht, wenn der Streit zwischen England und Rußland noch res integra wäre. Dies ist aber nicht der Fall. Die theilweise Mobilisirung Oesterreichs soll augenscheinlich die Lücke stopfen; dann aber fragen wir: ist Andraß bereit, die Consequenzen der Mobilisirung zu ziehen und anstatt der 60 Millionen 600 zu fordern? Ein hiesiges Witzblatt meint: wer sein Geld gut anlegen wolle, der solle darauf wetten, daß Andraß wieder herausgegeben werde. Das ist frivol, aber ganz sicher ist Oesterreich wieder um einen Schritt zurückgeblieben.

Eine Erklärung mancher Frage zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ist, wie gemeldet wird, schon jetzt sichtbar; nichts bietet bei dem allgemeinen dringenden Wunsch nach einem allgemein zufriedenstellenden Arrangement, bei der Neigheit Rußlands, nicht im Einzelnen zu markten, Anhaltspunkte dafür, daß ein Scheitern zu befürchten wäre. Der Rückzug der russischen Arme und der englischen Flotte innerhalb der mehrfach erwähnten Zone hat mit den eigentlichen politischen Fragen, um die sich die jetzigen Pourparlers drehen, nichts zu thun.

Ein angelegener russischer Staatsmann äußerte am 15. d. M. in Berlin, die Nachrichten von einer österreichisch-ungarisch-russischen Annäherung seien mit Vorsicht aufzunehmen; die Dinge seien leider noch nicht so weit.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ verifiziert, daß die Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland erhebliche Fortschritte gemacht habe, demeritirt auf Grund vertrauenswerther Informationen Meldungen, daß zwischen den englischen und russischen Bevollmächtigten neuerdings große Differenzen sich herausgestellt hätten und erklärt, der Verkehr der genannten Bevollmächtigten sei nicht bloß äußerlich freundlich, sondern auch materiell die einfache Fortsetzung der von Schmaloff begonnenen Verhandlungen.

Von wohlinformirter Seite verlautet, daß bis 15. d. eine vollständige Verständigung über die Ausdehnung und Organisation Bulgariens nicht erzielt ward. Namentlich die Frage der Organisation des südlichen Gebietes und das Verhältnis desselben zur Pforte bildet einen Streitpunkt zwischen England und Oesterreich-Ungarn einerseits und Rußland andererseits. Bezüglich der Abrechnung Bulgariens vom Aegäischen und Schwarzen Meere sollen Oesterreich-Ungarns Vorschläge durchgedrungen sein.

Deljanis überbringt ein Memorandum Griechenlands. Dasselbe fordert Cyprus, den Küstenreich des Aegäischen Meeres bis Athos, Salonich inbegriffen, ferner Creta, Rhodus, Samos und Chios. Die Rumänen erkennen die Ausschließigkeit ihrer Sache und erklären, daß sie nicht aufhören werden, sich der Retrocession Bessarabiens zu widersetzen, und daß sie Niemand zwingen könne und werde, in die Dobrudscha einzumarschiren.

Bezüglich der Stellung Griechenlands auf dem Congress wird England seinen ganzen Einfluß ausbieten, damit dasselbe zum Congress zugelassen werde. Allerdings soll Griechenland nicht den Großmächten gleichgestellt sein, dagegen soll seine Souveränität gegenüber den Basillen der Pforte, welche etwa ebenfalls zugelassen werden könnten, entsprechend zum Ausdruck gebracht werden. Während daher Serbien Montenegro und Rumänien, wenn sie überhaupt zum Congress zugelassen werden, nur eine consultative Stimme haben könnten, würde man Griechenland in allen jenen Fragen, welche die griechischen Provinzen der Türkei betreffen, eine nicht nur beratende, sondern auch beschließende Stimme, dagegen in anderen Fragen nur ein consultatives Votum einräumen. Was die von Griechenland beanspruchte Gebietserweiterung anbelangt, so soll die englische Regierung nicht abgeneigt sein, in dieser Beziehung schon aus dem Grunde etwas zu thun, um dem durch Rußland begünstigten slavischen Elemente auf der Balkan-Halbinsel ein Gegengewicht entgegenzustellen. Daß dieses Ziel durch die Annex von Kandia durch Griechenland nicht erreicht werden würde, ist selbstverständlich und ist daher England außerdem auch aus egoistischen Motiven gegen ein solches Project. Die Insel ist für England als maritime Position zu wichtig, als daß es dieselbe den schwächeren und unzuverlässigeren Händen Griechenlands ausliefern würde. Für Kandia muß und soll jedoch auch etwas geschehen; es soll nach englischem Projecte ein unter türkischer Schutzherrschaft stehendes Fürstenthum werden. Das Königreich Griechenland würde durch eine Grenzerweiterung befriedigt werden, welche gerade jene Bezirke umfaßt, in welcher der jüngste griechische Aufstand ausbrach. Die türkische Grenze würde nach dem in Rede stehenden Projecte vom Golfe Salonich ausgehend, anfänglich längs des Flusses Salamoria, die Orte Larissa, Giassona und Tritaler südlich, also bei Griechenland lassend, zum Orizolo-Gebirge südlich bis Zanina, das der Türkei verbleiben würde, und von hier bis zum Hafen von Murtos gegenüber der Südspitze von Corfu lausen. Das ganze an Griechenland abzutretende Territorium dürfte einen Flächeninhalt von etwa 200 Quadratkilometern repräsentiren.

Die Bestrebungen Rumäniens und Serbiens wegen Zulassung zum Congress sind vorläufig aussichtslos, jedenfalls müßte eine formelle Anerkennung der Unabhängigkeit vorangehen; dagegen scheint die Zulassung Griechenlands bei der Mehrzahl der Mächte principiell auf keine Bedenken zu stoßen; obgleich auch diesbezüglich formelle Schwierigkeiten obwalten. Die Aussichten Rumäniens betreffs Bessarabiens sind keineswegs günstig; es sei kaum zweifelhaft, daß Rumänien den Austausch Bessarabiens gegen die Dobrudscha, falls diese noch angeboten würde, acceptiren dürfte.

Der „Independence Belge“ zufolge ist dem König noch keine Ministerliste unterbreitet worden; es verlautet, daß außer Frères-Orban auch General Renard und ein Center Deputirter in das neue Cabinet eintreten werden.

Cardinal Guibert hatte mit dem Papste und dem Cardinal Francki mehrere Besprechungen über die Aenderung des Concordats mit Frankreich, deren Hauptpunkte festgesetzt sind, auf welche jedoch der Vatican nicht eingehen zu können glaubt; diese Aenderungen werden von der französischen Regierung gemüßigt.

Die „Nuova Antologia“ veröffentlicht einen Artikel Buzzatti's, worin er den gegen den italienisch-französischen Handelsvertrag in der Berliner Kammer erstatteten Bericht widerlegt und unter Anführung der Thatfachen und Erfahrungen, welche sich während der von ihm geführten Unterhandlungen ergaben, nachweist, daß das Vorgehen Frankreichs keineswegs zu rechtfertigen sei.

Der persische Gesandte in London verließ am 14. d. Abends Paris, um sich nach Berlin zu begeben und dort das Verlangen des persischen Congresses zu unterstützen, der bereits ein diesbezügliches Schreiben an Bismarck, Gortschakoff, Andraß und Saltsbury gerichtet hat. In dem Schreiben an Saltsbury erinnert der Großvezir an die Persien für den Fall seiner Neutralität gebenden Verpflichtungen.

Aus London wird berichtet: Wenn in der fremdländischen Presse von zu erwartenden Beschlüssen des Congresses bezüglich von allen Mächten gemeinsam zu ergreifender Maßregeln gegen die Socialdemokraten die Rede ist, so muß eine Ausnahme zu Grunde liegen; es ist, abgesehen von der Schwierigkeit der Materie für Großbritannien schlechterdings unthunlich und unmöglich, sich irgendwo nach auswärts zu einer bestimmten Behandlung von inneren Angelegenheiten zu verpflichten. Es wird das sicher nicht ausschließen, daß Hülfeleistungen, welche sich Polizeibehörden im Interesse des Dienstes gegenseitig zu leisten haben, englischerseits gern gewährt werden.

In Londoner diplomatischen Kreisen erregt die neueste Publication des „Globe“, eines Blattes zweiten Ranges, ein gewisses Verwundern. Man hält die formalisirte Verständigung zwischen Rußland England, wie sie der „Globe“ im Anschlusse an seine vormonatliche Mittheilung bringt, zwar nicht für absolut correct, meint aber doch, daß sie im Wesentlichen richtig ist. Nächstichtig des neupublicirten zweiten Schriftstückes fällt einigermassen auf, daß dasselbe in der Mehrzahl der Punkte nichts enthält, als den Vorbehalt, einzelne Fragen, wie jene betreffs der administrativen Organisation in beiden bulgarischen Provinzen, der Bezeichnung

und des Durchmarsches russischer Truppen in Rumänien, des Namens der südlichen Provinz, der Donauschiffahrt und Meerengen, zu discutiren, während doch ganz offen declarirt ist, daß der gesammte Vertrag von San Stefano frei zur Discussion gestellt ist. Soweit man vernimmt, ist die Neigung nicht vorhanden, die Theilnahme einer Macht zweiten Ranges am Congress zuzulassen. Es wird naturgemäß nichts im Wege stehen, daß einem Staate, wie Griechenland, in einer seinen anerkannten Rangverhältnissen entsprechenden Weise Gelegenheit gegeben wird, seine Desiderien dem Congress direct vorzutragen.

Das „Journal de St. Petersburg“ betont: die Weisheit und Mäßigung der Staatsmänner auf dem Congress seien das sicherste Pfand, daß nichts unterlassen werden wird, um Europa den soliden Frieden zu geben, die Ordnung herzustellen und die Ursachen beständiger Besorgnisse zu beseitigen.

Die Petersburger Blätter berichten über allerlei militärische Maßnahmen. — Nach der „Börse-Ztg.“ wird mit Bescheinigung ein zweites Geleise auf der Bahnlinie Danaburg - Wilna und auf der Zweigbahn Wilna an die preussische Grenze angelegt. — Nach den „Wedomosti“ wird Sebastopol mit Beschleunigung neubefestigt und werden hierfür fünfzehn Millionen Rubel verausgabt. — „Rustk Mir“ sagt, die Abwesenheit des Generals Ignatieff vom Congress beweise, daß russischerseits auf eine Vertheidigung des Vertrags von San Stefano verzichtet werde. — „Golos“ meint, Rußland müsse es zurückweisen in eine Stellung gebracht zu werden wie 1856, es dürfe nicht als Angeklagter auf dem Congress erscheinen.

Der Eventualität einer Entferrnung der russischen Truppen und englischen Schiffe aus der Nähe der Hauptstadt wird in Konstantinopel mit Besorgnissen entgegengekehrt.

## Island.

Wien, 16. Juni. Wie die „Montags-Revue“ meldet, hat die österreichische Regierung beschlossen, den von der amerikanischen Union berufenen internationalen Münz-Congress zu beschicken, und diesen ihrem Entschlusse dem ungarischen Ministerium bereits bekanntgegeben. Da an der Zustimmung des letzteren nicht zu zweifeln ist, so dürfte Graf Andraß schon in der aller nächsten Zeit in der Lage sein, das Erscheinen Oesterreich-Ungarns in Washington offiziell mitzutheilen.

Im Zusammenhange mit den militärischen Vorkehrungen in Dalmatien stehen die Ernennungen in den höheren Commandostellen, welche das gestern erschienene Militär-Berordnungsblatt publicirt. Der bisherige Adlatus des Militärcommandanten J. M. v. Freyher v. Rodich, M. Esitos, wurde zum Commandanten der Besatzungstruppen in Nord-Dalmatien ernannt und der bisherige Commandant der 36. Infanterie-Brigade in Ragusa, G. M. Popp, übernimmt das analoge Commando in Süd-Dalmatien und das Festungs-Commando in Cattaro. Commandant der in Dalmatien dislocirten 18. Infanterie-Brigade ist J. M. Freyher v. Jovanovic. General Esitos war längere Zeit Commandant des Alaner Grenzregiments und erwarb sich während seiner Thätigkeit in Goplics große Verdienste um die Ausrottung des Räuberunwesens in der Lika. G. M. v. Popp ist aus dem Generalstab hervorgegangen und stand längere Zeit in den südlichen Provinzen der Monarchie in Verwendung. J. M. Freyher v. Jovanovic war als Stadtschreiber und Militär-Attaché dem österreichischen Generalconsulate in Serajewo attachirt und commandirte zur Zeit des Aufstandes in der Krivoscie mit Erfolg eine Infanterie-Brigade.

## Rußland.

Berlin, 16. Juni. Man meldet eine Aeußerung Schmaloffs, daß die kleinen Staaten, wenn sie auch zugelassen werden, vor dem Congress nur die Rolle spielen werden, wie sie Zeugen vor dem Richter zu sein pflegt. Der Vertreter Montenegros, Petrovics, erhebt die Mittelung von Kämpfen, die an der Bojma stattfinden, er theilt die Nachricht Andraß und Gortschakoff mit. Diese Nachricht hat hier sehr verstimmt gewirkt.

Die der Revision des Vertrags von San Stefano geltende Berathung dürfte nicht artikelweise nach der Reihenfolge der Paragraphen des Vertrags, sondern nach den Materien erfolgen, in welche der Vertrag nach einem bestimmten, in voraus entworfenen Berathungsplane ohne Rücksicht auf die Reihenfolge der Paragraphen durch Gruppierung verschiedener Artikel zu bestimmten Berathungs-Complexen eingetheilt werden wird. — Heute verlautet, daß die Verhandlungen wieder größeren Schwierigkeiten begegnen. Die Türkei soll die von Rußland verlangte Kläumung von Schumia und Barna verweigert haben.

Deljanis machte Besuche bei allen Congress-Bevollmächtigten, die seitens desselben erwidert wurden. — Was im Allgemeinen über die Besprechungen in der Frage der Retrocession Bessarabiens gesagt wird, erscheint ungenau; keine Macht hat an dieser Frage ein Interesse ersten Ranges. — Die Besprechungen der einzelnen Bevollmächtigten dauern fort. Man hofft, durch dieselben zu einer wesentlichen Förderung der Verhandlungen in den eigentlichen Sitzungen zu gelangen. — Bezüglich der türkischen Kriegsgefangenen und des Rückzuges der russischen Truppen aus Rumelien ist zu bemerken, daß dies die beiden einzigen Verpflichtungen sind, welche Rußland gegenüber der Türkei zu erfüllen hat, während türkischerseits 28 Verpflichtungen übernommen sind, die ihrer Erfüllung harren. Rußland schaut die sofortige Erfüllung seiner beiden Verpflichtungen davon abhängig zu machen, daß die Festungen Barna und Schumia sofort geräumt werden.

Gestern Abends wurden die Hauptpunkte der bulgarischen Frage zwischen Bismarck, Beaconsfield, Andraß und Schmaloff geregelt. Einige Details sind noch immer in Schwere, aber in der Hauptsache ist die Einigung so weit vorgeschritten, daß morgen die Discussion dieser Angelegenheit im Congress beginnen kann; man erwartet die baldige und friedliche Erledigung derselben. — Ueber die Zulassung der kleinen Staaten hat gestern zwischen Bismarck, Beaconsfield und Waddington eine Verhandlung stattgefunden. Der Standpunkt Frankreichs in dieser Frage ist besonders markirt; Frankreich erklärt, daß es für Griechenlands Interessen in Gemeinschaft mit England Alles thun wolle, aber in Betreff der Zusammensetzung des Congresses halte es sich an die Verträge und Traditionen; Frankreich, das an der Orientfrage kein so unmittelbares Interesse hat wie andere Staaten, fühlte sich berufen, für sein Theil besonders auf die Wahrung der Formen zu achten, der Congress werde von den Signatarmächten gebildet, und dazu gehörte Griechenland nicht. Wollte der Congress eine andere Gestalt annehmen, dann müßte er vorher die bezüglichen Modificationen beschließen; Frankreich aber glaube, es sei besser, die Traditionen zu achten und sich an dieselben zu halten. Darnach ist es wohl mit den Chancen der kleinen Staaten übel bestellt. — Bezüglich der bessarabischen Frage hatte gestern eine Auseinandersetzung stattgefunden, aus der sich ergab, daß Rußland in dieser Hinsicht sein Ziel erreichen könne, sofern es in allen anderen Stücken den Forderungen Europas Rechnung trägt.

Elberfeld, 16. Juni. Der Agitator Hasselmann wurde am Samstag in Barmen wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung verhaftet.

Paris, 16. Juni. Mit der Anwesenheit des Grafen Cremona-ville, welcher dem Kronprinzen von Hannover die Condolenz des

\*) G. M. v. Popp war vor seiner Ernennung zum Brigade-Commandanten Oberst und Commandant des 31. Infanterie-Regts. in Hermannstadt. D. N. d. „S. Ztg.“

Leonie fuhr fort:  
„Was haben Sie denn? Sie sind plötzlich ernst geworden?“  
„Ich denke an diese unerwartete Rückkehr, die mich überrascht.“  
Leonie fuhr fort:  
„Mein Cousin ist sehr liebenswürdig.“  
„Ja“, sagte Gerbier mit Laune, „er ist ein hübscher Mann.“  
„Wie Sie dies betonen! Gibt er vielleicht die Ketten nicht zurück?“  
„Nein, er verzehrt sie.“  
Nachdem Gerbier einen Augenblick nachgedacht und einen Entschluß gefaßt zu haben schien, ergriff er die Hand der jungen Dame.  
„Denken Sie manchmal“, frug er sie, „an den Augenblick, wo Sie das Haus Ihres Onkels verlassen werden? Das Dörschen Mattha wird Ihnen wohl traurig erscheinen.“  
„Ja“, erwiderte Leonie, „ich werde es dann vielleicht bedauern, daß man mich nach Paris geschickt hat, um mir eine nutzlose Erziehung ertheilen zu lassen. Das Leben, welches ich führte, bevor mich meine Tante zu sich berief, erschien mir sehr hart. Um sechs Uhr Morgens aus dem Bette, um die Tagesordnung zu machen; dann bis zum Abend auf dem Felde, in der Wäpferlei beschäftigt. . . kaum öffne ich ein Buch, so ruft mir schon meine Mutter zu: Laß doch, wir sind nicht reich, man muß die Romane den Fräuleins v. Hofesfort überlassen!“  
„Und Sie geborchen?“  
„Ich muß wohl. Opposition wäre nutzlos; was thun? wohin gehen?“  
„Aber Frau v. Taillis begünstigt Sie sehr“, bemerkte Gerbier.  
„Mein Onkel“, sagte Leonie, „wird mich nicht bei sich behalten, wenn meine Mutter mich zurückverlangt.“  
„Es gäbe ein Mittel.“  
„Welches?“  
„Sie müssen heiraten.“  
„Wen?“  
„Mich.“  
„Und wenn man sich dem widersetzt?“  
„Wer?“  
„Mein Onkel vielleicht. Haben Sie nicht bei ihm ein gewisses Mißtrauen bemerkt? Unsere Intimität ist ihm durchaus nicht entgangen. Wenn wir Abends zusammen in den Garten gehen, so spaziert er immer in der kleinen Allee, wie um uns zu überwachen; wenn Sie bei Tische meine Hand nehmen, so macht er zornige Bewegungen.“

„Glücklicherweise sieht er nicht sehr gut!“ fiel Gerbier ein.  
„Das ist nicht Alles. So oft ich mit meinem Onkel allein bin, wartet er mich vor.“  
„Und was sagt er gegen mich?“  
„Daß Sie in ungeschickten Speculationen das geringe Vermögen was Ihnen geblieben war, verloren hätten, daß Sie ihm einmalhunderttausend Francs schuldig seien und daß er Sie nur hier hält, um Sie nicht aufs Pfahler zu setzen.“  
„Was noch?“ frug Gerbier spöttisch.  
„Was weiß ich? Alles dies verursachte mir viel Kummer. . . Darum vermeid ich es auch in sein Vertrauen gezogen zu werden; ich hatte die Gewohnheit ihm vorzulesen, und meiner Treu, ich habe ihn mit seiner Zeitung im Stiche gelassen.“  
„Sie haben daran gut gethan.“  
„Nebrißens langweilte es mich, täglich zwei Stunden in seinem Cabinet eingesperrt zu sein. Jetzt ist Susanne beauftragt, ihm die politischen Neugierigkeiten auszusprechen.“  
„Um Ihren Onkel aufzuklären!“  
Robert, der nicht ein Wortchen von dieser Unterredung verlor, hatte Lust, seinen Schwager mit Faustschlägen zu überfallen.  
Dieser fuhr fort:  
„Frau v. Taillis billigt meinen Plan; si empfindet gegen Robert eine tiefe Antipathie, und da sie ihren Gatten noch lange zu überleben hofft, so erkräftigt sie der Gedanke, mit diesem Taugenichts allein zu bleiben.“  
Die Unterredung war hier angelangt, als Robert, bemerkend, daß Herr v. Taillis mit Susanne ins Haus trat, sich beeilte, seinen Vater zu umarmen.  
„Ah! mein theurer Robert“, rief der alte Marquis, „das ist eine hübsche Ueberraschung.“  
Und auf Susanne zeigend, fuhr er fort:  
„Ich spreche jeden Tag mit diesem Kind von Dir.“  
Susanne, in einem grauen Kleid und ein rundes kleines Hütlein auf dem Kopfe, war zum grauen Kleid; ihre blonden Haare, in ein Netz um fünfzehn Sous gewickelt, strömten der Sonne entgegen und ihr durch den Spaziergang belebter Teint leuchtete wie ein Morgenroth.  
(Fortsetzung folgt.)

Wiel  
geb  
nove  
Brau  
senf  
llago  
llago  
Engl  
der  
auch  
verm  
über  
geleg  
Dist  
im  
Abla  
den  
an  
der  
geste  
gehu  
und  
werd  
Nwe  
berü  
berei  
rasch  
seitw  
war  
ein g  
Bari  
mufi  
in  
Die  
spielte  
als  
zufau  
Bier  
müßte  
Herr  
des  
seiner  
mann  
orden  
Donn  
des  
Beric  
Kran  
In W  
hoch  
Jall  
Kirch  
sägen  
Kirch  
hiesige  
war  
von  
kannt  
münze  
in Sie  
Baron  
Zum  
Wen  
der n  
feierlic  
Seippr  
Super  
protest  
erzähl  
eine  
welche  
verwan  
am 3.  
wobei  
Wagen  
schwer  
Der  
zu dem  
ernte  
günstig  
ständig  
in ma  
Zeit n  
berküm  
auch se  
regner  
auf es  
wieder  
sehr er  
hely ei  
tägiger  
Violin  
nisses,  
schein  
folgend  
Stellu  
und M  
Regime  
Officie



Concurs-Ausschreibung.

Zur Belegung der erledigten Regiments-...
Werbere haben die instruirten Gesuche bis 15.
Juli 1. J. an das 31. Linien-Infanterie-Regiments-
Commodo in Hermannstadt einzufenden. [397] 1-3

Grundmachung.

Durch die in Folge allerhöchster Anordnung zur
Aufstellung gelangenden Remonten-Assent-Com-
missionen werden in den nachfolgenden Orten an
den bezeichneten Tagen Reitpferde und Tragthiere
angekauft werden, und zwar:

Hermannstadt
am 22. und 23. Juni: 29 Reitpferde und
80 Tragthiere.

Klausenburg
am 22., 23. und 24. Juni: 25 Reitpferde und
100 Tragthiere.

Bistritz
vom 22. bis incluf. 25. Juni: 188 Tragthiere.

Reps

am 22. und 23. Juni: 100 Tragthiere.

Székely-Udvarhely

am 22. und 23. Juni: 100 Tragthiere.

Um die p. t. Pferdebesitzer in die Lage zu ver-
setzen, ihre zu dem militairischen Zwecke geeigneten
Pferde zur Verfügung bringen zu können, werden die
an diese Gattung Pferde gestellten Anforderungen all-
gemein verlaublich:

- 1. Selbe müssen sich in einem guten Kräfte-
zustande befinden.
2. Sollen einen möglichst gedrungenen Körperbau
und bedeutendes Tragvermögen besitzen.
3. Nicht unter dem Minimalmaße von 148 Centi-
meter sein.
4. Nicht unter 4, aber die Reitpferde auch nicht
über 10, die Tragthiere nicht über 12 Jahre alt sein.
5. Bei sonstigen, besonders vorzüglichen Eigen-
schaften eines Gebirgs-Reitpferdes wird von dem an-
gegebenen Minimalmaße abgesehen und werden in diesem
Falle auch Pferde mit dem Maße von 147 Centimeter
angekauft.

6. Wegen der Gewährsmängel als da sind:

- „die verdächtige Drüse“;
„der Rog und der Dampf mit 15-tägiger“;
„der Dummfeller“;
„der Wurm“;
„die Stätigkeit“;
„der schwarze Stear und die Mondblindheit
mit 30-tägiger Dauer der Gewährleistung
wird aufmerksam gemacht,

daß das f. t. Avar von dem Rechte auf Gewährleistung
vorkommenden Falles Gebrauch machen wird, und daß
mit derartigen Defecten behaftete Pferde den Besitzern
gegen Rückstellung des Ankaufpreises zurückgegeben
würden.

7. Die Remontenpreise sind wie folgt festgesetzt:
für ein Trappferd 120 bis 150 fl. und für ein Gebirgs-
Reitpferd bis zu 300 fl.

Die p. t. Herren Pferdebesitzer, sowie Pferde-
händler werden hiemit aufgefordert, ihre, den ange-
gebenen Bedingungen entsprechenden Pferde den bezeich-
neten Commissionen vorzuführen, damit der angestrebte
Zweck — der möglichst rasche Ankauf — wirklich ge-
fördert werde.

Der Amtungsort der Assent Commission ist bei
der Ortshörde zu erfragen.

Das f. t. Militär-Commando
in Hermannstadt.

Sz. 782/1878 [396] 1-3
elnöki.

Arlejtési hirdetvény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyész-
ség és k. járásbírósg hivatalos helyiségei valamint
a nagyszabeni kir. fogház és börtönök fűtésére
1879-ik évben szükségesendő kemény buk-tüzi-
szállításának biztosítása végett, f. 1878-ik évi ju-
lius 16-án, délelőtti 9 órakor a nagyszabeni kir.
törvényszék elnöki irodájában (Riskásautca 8-ik sz.)
arlejtés fog tartatni.

A fennkelt évre 470 köbméter (138 öl) szük-
ségeltetik, mely samennyiséghez képest a bánatpénz
150 frban állapittatik meg.

Felhivatnak ennek folytán az arlejtésben részt
venni kívánók, hogy arra a bánatpénzzel ellátva meg-
jelenjenek, vagy 50 kros bélyeg fölé irt zárt aján-
lataikat a bánatpénz csatolása mellett az arlejtésre
kitűzött óra előtt a nagyszabeni kir. törvényszék
elnöki irodájában átadják.

Ugyanott betekintheők a részletes arlejtési
feltételek.

Nagy-Szeben, 1878 június 16-án.

A kir. törvényszék elnöke.

Minuendo-Vicitation.

Zur Sicherstellung des Brennholz-Bedarfes für
den f. t. Gerichtshof, die f. t. Staatsanwaltschaft, das f.
Bezirksgericht und die Gefangenhaus-Localitäten zu
Hermannstadt auf das Jahr 1879 wird die Minuendo-
Vicitation am 16. Juli 1878, Vormittags 9 Uhr,
in der Präficial-Kanzlei des f. t. Gerichtshofes zu Her-
mannstadt (Reispferde Nr. 8) abgehalten.

Dieselbst können auch die Vicitations-Bedingungen
eingesehen werden, aus welcher hervorgehoben werden

wird, daß das ganze sicherzustellende Quantum harten
Buchen-Scheitholzes 470 Cubikmeter oder 138 Klafter
beträgt und das Ladium per 150 fl. persönlich bei der
Vicitation zu erlegen, oder vor der dazu bestimmten
Stunde mittelst verschlossenem und mit 50 fr. Stempel
versehenem Offert bei gefertigtem f. t. Gerichts-Präsidium
einzureichen ist.

Hermannstadt, am 16. Juni 1878.
Vom Präsidium des f. t. Gerichtshofes.

Sz. 4419/1878. [388] 5-3

Arverési hirdetmény.

Alulirt alispáni hivatal részéről ezennel köz-
hírré tétetik, miszerint a volt medgyes város és szék
közönségének tulajdonát képező, jelenleg e megye
kezelése alatt álló, a nagyszabeni 1207-ik sz. telek-
jegyzőkönyvben foglalt

Medgyesi udvarhoz

ezimzett vendéglő folyó évi június hó 24-ik,
délelőtti 11 órakor, Segesváron az alispáni irodában
tartandó újabb nyilvános árverés útján a legtöbbit
ígérőnek örök áron elfogadtni a következő fölté-
telek mellett:

- 1. A kikiáltási ár 9000 frt. becsérték leend.
2. Az árverezők kötelesek a kikiáltási ár 10
%-kát készpénzben vagy ovadékképes értékpapírban
bánatpénzzel előre letenni.
3. A vevő tartozik a vétel árnak 1/3-dát az ár-
verés jóváhagyása után 15 nappal, 1/3-dát 3
és 1/3-dát 6 hónap múlva, az árverés nap-
jától számítandó 6 %-kos kamataival együtt
alulirt alispáni hivatalnál letézteni; a bánatpénz
az utolsó részletbe tudatik be.
4. A tulajdonjognak a vevő részére való be-
kebelezése, csak a vételár s kamatainak teljes
lezetése után engedtetik meg; míg a haszonvétel
az árverés napjától illeti vevőt, valamint ugyan ezen
napról ő tartozik minden terhet és elemi károsodást
viselni.
5. A bélyeg és átruházási költségek vevőt ter-
helik.

Segesvár, 1878 június 6-án.

A Nagy-Küküllő megye alispánja.

Apáthy.

Sz. 8881/1878 [387] 3-3

Csödnyitási hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék részéről e-
zennel közhírré tétetik, miszerint Moravetz Fe-
rencz, nagyszabeni aranyműves, ellen minden bárhol
található felkelhető s azon korona országokban,
melyekben az 1853. évi július 18-án kiadott csöd-
rendtartás még hatályban van, fekvő ingatlan javai
fölvét ezen kir. törvényszék által a csöd megnyitá-
ván, felhivatnak mindazok, kik ezen esődvagyonból
bármily jogzimmal valamit követelhetni vélnék, hogy
keresetüket a szükséges okmányok és bizonyít-
ványokkal ellátva a kinevezett perügylező Dr. Con-
radt Károly ügyvéd úr ellen, kinek helyettesül
Frühbeck Ferencz ügyvéd neveztetett ki, leg-
fönebb 1878-ik évi augusztus hó 14-ig annál
bizonyosabban ezen kir. törvényszékhez adják be,
mivel ellenesetben az illető követelők, ha mindjárt
igényeik tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogon is
alapulnának, a csödeljárás alá tartozó vagyonból ki-
zárattatnak.

Egyszersmind 1878-ik évi augusztus hó 24-ig
napjának, délelőtti 9 órája, határidőül kitűzetik,
melyen az ideiglenes tömeggondnok megerősítendő,
vagy helyébe más, valamint a hitelezők választ-
mánya is véglegesen megválasztandó és egység
megkísérendő lesz.

Felhivatnak tehát a csödhitelezők ezen tárgya-
lasi határrapra annál bizonyosabban megjelenni,
mivel kimaradásuk esetében az ideiglenes tömeg-
gondnok és a hitelezők választmánya a törvényszék
által a hitelezők rovására fog megállapittatni.

A nagy-szebeni kir. törvényszék 1878. évi
június hó 14-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Riegen-
schaften des Joh. Deban in Susca. (B.-Szunaber Bezirksger.)
— Am 25. Juni Riegenschaften der Maria Birciu in Po-
novel. (Ahrudbanauer Bezirksgericht)
— Am 25. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Riegen-
schaften des Josef Szabó in Arosfalva. (M.-Bafarhelyer Gerichtsh.)
— Am 25. Juni Riegenschaften des Josef Fát in Klausen-
burg. (Dortiger Gerichtshof.)
— Am 25. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Dampf-
maschine des Franz Schuster in Reusmarkt. (Dortiges Bezirksger.)
— Am 25. Juni Riegenschaften der Timbas Szoanós in
Donpataf. (Dortiger Gerichtshof.)
— Am 25. Juni Riegenschaften des Todor Csetean in Diób.
(Nagyhengerer Bezirksgericht.)
— Am 25. Juni Riegenschaften des Josef Seitziger in M.-
Bafarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

„Verdienen ist das Motto eines
jeden Strebsamen.“

Herrn aller Stände, nur in Provinzialstädten, Markt-
flecken, Dörfern, Fabriksorten, Bergwerken, welche sich
besonders für dieses Jahr ein reichliches Neben-
Einkommen ohne jede Auslage sichern wollen, mö-
gen sich brieflich melden unter Motto: „Verdienst“ 333,
poste restante Budapest, Hauptpost.

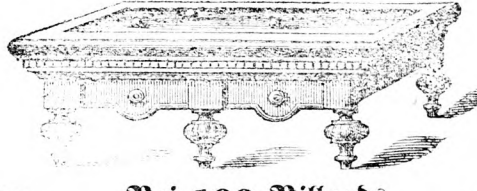
(390) 2-12

Licitation

wegen gänzlicher Auflösung des Schnitt-
waaren-Verkaufes von Freitag den 21.
Juni anfangen bei

E. Rösler,
Seltnergasse Nr. 3.

100 Billards.



Bei 100 Billards

sammt Zugehör stets am Lager.
Gefertigter macht besonders auf seine
ganzen neuen f. t. a. priv. Billards
aufmerksam, welche, ohne Fehler-Ver-
schluß, durch mechanisches Verschleiben
der Montinells
in einer Minute
zu einem vollkommenen Caraboll-
oder Regel-Billard umgestaltet wer-
den können.

Johann Knill,

f. t. a. priv. Billard- und Queues-Fabricant,
Wien, IX., Rossau, rothe Löwegasse Nro. 5 und 7, im ei-
genen Hause.

Für Casino's und Vereine besonders günstige Zab-
lungsbedingungen und Billardballen billiger als überall.

Einladungskarten, Visitenkarten,

Speisezettel,

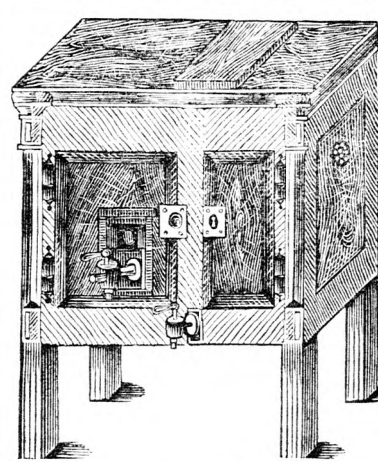
Eisenbahn-Frachtbriefe,

Hanf-Couverts,

Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquete

sind am billigsten zu haben in der

Th. Steinhaussen'schen Buchdruckerei.



Transportable neuverbesserte

Luftdruck-

Bierschank-Apparate.

(Patentirt. Preis fl. 18.)

Fabriks-Lager

tragbarer Eiskeller,

Mousseux-Pipen und Ventile.

Eichberger & Ornstein,

Wien, Stadt, Nibelungengasse Nr. 8.

Ausführlich illustrierte Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis. (377) 2-3

Wir verschenken an Jedermann

die notwendigsten Hausgebrauchs-Artikeln, wie: Kaffee- und Speiselöffel, Messer
und Gabel etc. etc.

Wir haben von der Concurs-Verwaltung der jüngst fallit gewordenen großen englischen Britannia-Silber-Fabrik
den Auftrag erhalten, sämtliche bei uns im Depot befindlichen Britannia-Silberwaaren gegen geringe Vergütung für
Fracht und 1/2 Theil des Arbeitslohnes zu verschenken.
Gegen Einzahlung des Betrages oder auch gegen Nachnahme des bei jedem Artikel angelegten Preises, bloß
als Vergütung der Frachtspeisen von England bis Wien und einen geringen Theil des Arbeitslohnes, erhält Jedermann
folgendes

umsonst:

- 6 Stück Britannia-Silber-Speiselöffel, 6 Stück eben solche Kaffeelöffel, zusammen 12 Stück, haben
früher fl. 6 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 2.35
6 " Britannia-Silber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen, 6 Stück eben solche Gabeln,
zusammen 12 Stück, welche früher fl. 9 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen " 3.40
1 " Milchschoöpfer, schwerer Qualität, früher fl. 3, jetzt " 1.30
1 " Suppenschöpfer, schwerer Sorte, aus dem besten Britannia-Silber, früher fl. 4, jetzt " 1.80
Außerdem elegante Tafelleuchter per Paar fl. 1.—, 2.—, 2.50, 3.—; Tassen à fr. 50, 75, 80, fl. 1.—, 1.40; Kaffee-
oder Theekannen à fl. 2.—, 2.50, 3.—, 4.—; Armleuchter per Paar fl. 8.50, 10.50, 14.—, 20.—; Zunderboxen à fl. 2,
2.80, 4.—, 5.50, 7.—; Zunderreuer à fr. 40, 75, 90, fl. 1.—; Eßig- und Del-Caraffindl à fl. 2.50, 3.80 4.25, 6.—;
Butterboxen à fr. 95, fl. 1.70, 2.80, 3.25, 4.— und noch unzählige Artikel.

Besonders zu beachten.

6 Stück Tafelmesser, feinste Britannia-Silberbeste, mit englischen Stahlklingen, 6 Stück eben solche Gabeln,
6 Stück schwere vorzügliche Speiselöffel, 6 Stück eben solche Kaffeelöffel, in eleganter Sammt-Kassette,
zusammen 24 Stück, welche früher ohne Kaffette fl. 13.— gekostet, kostet jetzt sammt der Kaffette nur fl. 6.40.
Diese Gegenstände sind aus dem feinsten Britannia-Silber angefertigt und sind vom besten Silber selbst
nach höchstem Gebrauch nicht zu unterscheiden, und wird für's Weiblichen schriftlich garantirt.
Auch verpflichten wir uns, Jedem das Geld zurückzugeben, wenn das Etzeng oder die Löffel schwarz oder
gelb werden.

Adresse:

Britannia-Silberwaaren-Niederlage,

Wien, Babenbergerstraße Nro. 1.

[315] 5-12